

Nro. II.

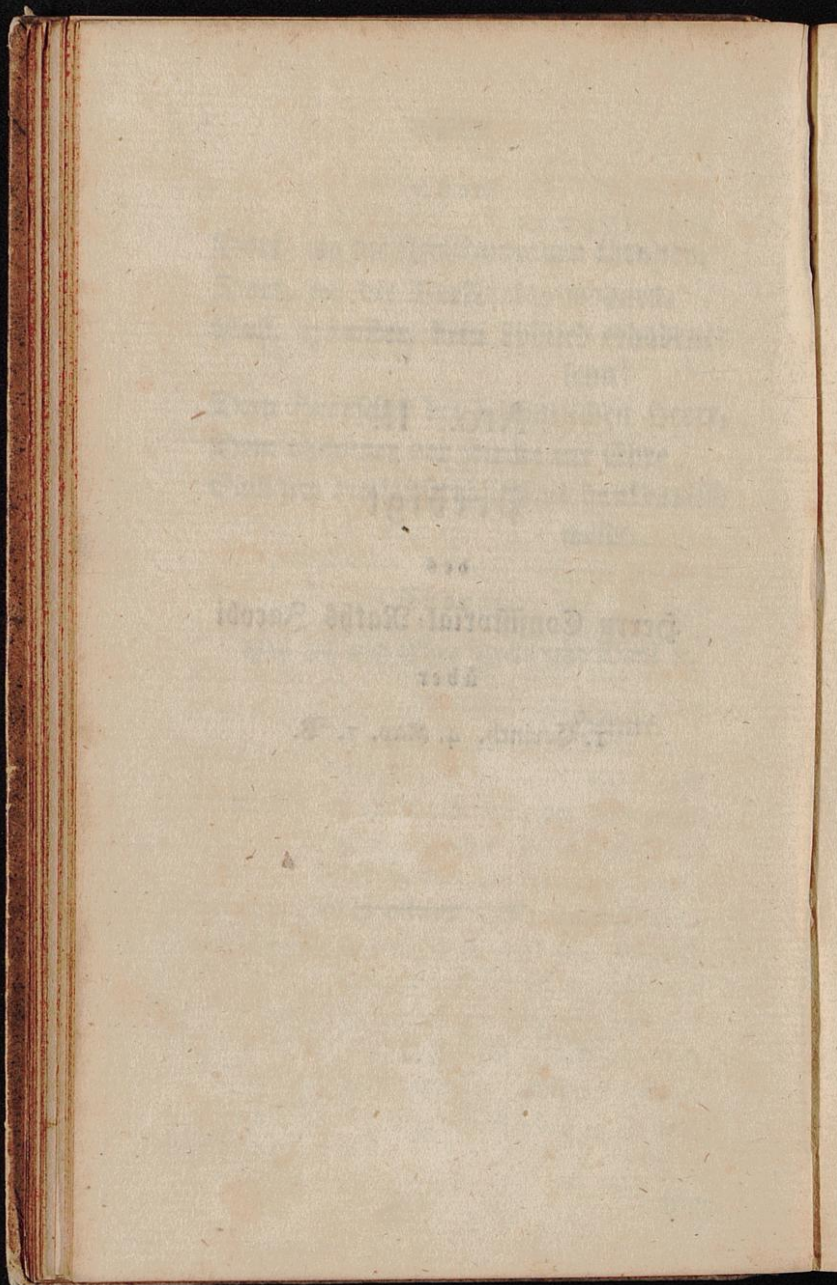
Predigt

des

Herrn Consistorial-Raths Jacobi

über

I. Corinth. 4. Kap. 7. V.





Herr! du Urquelle alles dessen, was ist, du bist würdig von allen denkenden Wesen zu erhalten Preis und Ehre und ehrerbietigste Anerkennung deine herrschenden Gewalt. Denn du hast alle Dinge geschaffen, durch deinen Willen haben sie das Wesen und sind geschaffen. Auch wir leben und sind durch dich, und alle gute und alle vollkommene Gaben, deren wir uns freuen, kommen von dir, dem Vater der Lichter. Du bist daher würdig und es ist Pflicht auch für uns, daß wir deine alles-schaffende, regierende und beglückende Macht erkennen und dich als unsern Gott erheben und verherrlichen. Es geschehe dieses auch in der jetzigen Stunde von uns allen mit dem aufrichtigsten, ehrerbietigsten und zu dir gerichteten Herzen, Amen.

Unigst geliebte Freunde! ich sehe euch anjetzt nicht bloß als Zuhörer einer Erbauungsrede vor mir, sondern diesmal auch als Solche, die Theil an der großen

sen



fen Gnade nehmen, die Gott an mir gethan und welche mein Mund dankbar rühmen soll. Es ist der heutige Tag ein für mich sehr merkwürdiger, tief in das Herz bringender und das Gemüth in die stärksten Bewegungen setzender Tag. Es sind an dem heutigen Sonntage funfzig Jahre, da ich unter der wunderbaren, aber höchst gnädigen Regierung meines Gottes als Lehrer des Evangeliums mit einer christlichen Gemeinde zu Osterode verbunden worden, bey welcher ich sechs und ein halbes Jahr und einige Wochen das mir anvertraute Amt verwaltet und deren Andenken noch in meinem Herzen lebet.

Fügungen der göttlichen Vorsehung, die ich nicht vorhersehen noch erwarten konnte, veranlaßten, daß die verehrungswürdigsten Obern der Altstadt Hannover mich zwey Gemeinen vorgeschlagen, die mich zu ihrem Lehrer gewählt, wo ich denn an der Kreuzkirche elf und ein halbes Jahr und an der Marktkirche drey Jahre als Lehrer gestanden und unvergeßliche Liebe und Freundschaft von den Obern und von meinen Zuhörern gewonnen. Und nun sind es fast dreyßig Jahre, daß ich unter euch, geliebteste Glieder dieser Gemeinde, das Evangelium verkündige und mich eurer Zuneigung erfreue. O mein Gott, wie viele, wie große, was für unverdiente Wohlthaten stellen sich hier meinem

Ge.

Gemüthe vor? Herr, ich bin zu geringe aller Barmherzigkeit und aller Treue, die du an mir, deinem Knechte gethan hast. Wer bin ich und was ist mein Haus, daß du mich bis hieher gebracht hast? Lobe den Herrn meine Seele und mein Innerstes seinen heiligen Namen. Ja, mein Gott und Vater, dir will ich anjetzt ein öffentliches, ein feyerliches Dankopfer darbringen. Nimm es in Gnaden an. Dein verfühnendes Blut, o Heiland, entsündige mich, da ich vor den Thron des Heiligsten trete, und deine Triebe, o Geist Gottes, machen mich geschickt zu einem so heiligen Opfer.

Ihr, Beehrteste Anwesende, habt mehrmals den Wunsch geäußert, diesen Tag mit mir festlich zu begehen und habt euch in dieser Absicht so zahlreich hier versammelt. So erhebet denn mit mir eure Herzen zu dem Gott, der ewige Anbetung, ewiges Lob verdienet. Preiset mit mir den Herrn und laßet uns untereinander seinen Namen erhöhen. Die Wohlthaten, welche ein Jeder einzeln von Gott empfänget, sind zugleich Wohlthaten für das gemeine Beste. Christen preisen daher den allgemeinen Wohlthäter nicht bloß für das Gute, welches ein jeglicher für sich empfänget, sondern auch für das, welches Andern mitgetheilet wird. Sie sind ein Herz und eine Seele. Sie

be-



beten für einander, sie opfern gemeinschaftlichen Dank. Mit diesen edlen, mit diesen Gott gefälligen Gefinnungen, laßet uns im Geist hinzurufen zu dem Throne des allgütigen Vaters der Menschen. Ich will euch vergehen in dem Ruhme solcher vorzüglichen Wohlthaten, die uns allen von Gott verliehen. Eure Gesanken folgen den meinigen und eines jeden Herz sage: solche große Gnade ist auch mir wiederfahren. Ich werde ferner Proben der göttlichen Barmherzigkeit preisen, die er an mir besonders bewiesen. Ein jeder denke alsdann an Beweise göttlicher Güte, wodurch sie sich an ihm besonders bezeuget. Ein jeder opfere alsdann in seinem Herzen Gott Dank und rühme den Seinigen, wie der Ewige so gnädig, so wohlthunend gegen Menschen überhaupt und gegen einen jeden besonders ist, und es werde dadurch Liebe und Gehorsam gegen ihn befestiget. Gott mache uns alle hierzu willig durch deinem Geiste und dein Wort. Bittet ihn hierum mit mir, indem wir singen aus dem Gesange: Gelobet sey Gott unser Schild, den letzten Vers und das Gebeth des Herrn sprechen.

Text 1. Cor. 4. Kap. 7. B.

Wer hat dich vorgezogen? Was hast du denn, daß du nicht empfangen hast?

Diese Fragen hält Paulus solchen in der Corinthischen Gemeinde vor, welche auf gewisse Vorzüge stolz
war

waren, Andere verachteten sich aber rühmten und vergaßen, daß alle ihre Vorzüge Geschenke der göttlichen Gnade, und daß dem Geber aller guten Gaben der Ruhm gebühre, daß er sie austheile. Es waren Lehrer zu Corinth, welche sich wegen ihrer Gaben und ihres Beyfalls erhoben. Es waren daselbst bekehrte Christen aus Juden und Heiden, die darin einen Vorzug suchten und sich rühmten, daß der Eine von einem begabtern und angesehenern Lehrer unterwiesen worden, als der Andere, und veranlaßten dadurch Zwiespalt in der Gemeine. Paulus will diesem Uebel begegnen und Friede und liebevolle Verbindung unter denen stiften, die sich zu einer Religion bekannten, welche freundschaftliche Liebe zu einem ihrer vornehmsten Zwecke macht. Dieser aber stehet nichts mehr im Wege, als Stolz und die Meynung, daß wir uns unserer Vorzüge durch eigene Wahl, eigene Geschicklichkeit und Bemühung theilhaftig gemacht. Diesen stolzen Wahn sucht er ihnen durch die Fragen zu benehmen: Wer hat dich vorgezogen? Was hast du, das du nicht empfangen hast? Er will sie durch diese Fragen auf folgende Gedanken leiten. Gott ist es, der uns unsere Fähigkeiten und die dadurch erlangten Einrich-
ten, Geschicklichkeiten und Vorzüge verliehen. Nichts Gutes, nichts uns Unterscheidendes, nichts, das uns



erhebt und beglückt, haben wir ohne Gott und es sind Gnadengeschenke, die wir nicht verdienen und wozu wir uns kein Recht erworben. Wir müssen dieses in tiefster Demuth erkennen, Gott die Ehre geben und seine Gnade erheben und preisen und Niemanden gering schätzen, der dieser oder jener Gabe nicht theilhaftig worden.

Lasset uns diese Fragen anseht an unser Gemüth thun und sie erinnern uns

I. Daß alle unsere guten Gaben von Gott kommen und erwecken uns

II. ihm in tiefster Ehrerbietung Lob und Dank zu opfern.

I. Wer hat dich vorgezogen? Was hast du, das du nicht empfangen hast? So frage ein Jeglicher mit mir seine Seele. Ein jeder Mensch hat Vorzüge nicht nur vor den Pflanzen und Thieren, sondern auch ein Mensch vor den andern. Niemand besitzt alle Fähigkeiten zugleich, sondern es hat immer der Eine etwas, welches einem Andern nicht gegeben ist und ein Jeder bemerkt dieses sehr und hält sich leicht besser, als Diesen und Jenen neben sich und es ist schwer zu entscheiden, wer die mehrsten und nützlichsten Vorzüge habe. Wer kann es genau abwägen, wer die mehrsten und größten und den mehrsten Nutzen



zen schaffende Vorzüge hat, jener Landmann, der den Acker bauet oder jener Handwerker, dessen geschickte Hände allerhand Arbeiten verfertigen, oder jener tief-sinnige Gelehrte, der Bücher schreibt, oder jener Held der Schlachten gewinnt? Es ist genug, alle haben gewisse Vorzüge und glauben auch, sie zu besitzen. Ein jeder hat also Ursach zu fragen: Wer hat dich vor-gezogen? Wie bist du zu deinen Vorzügen gelangt? O Freunde! laffet uns einen aufmerksamen Blick auf die Größe der allgemeinen und besondern Vorzüge der Menschen richten und zugleich bis zur Urquelle derselben fortschauen.

Wir sind Menschen, denkende Wesen, der Vernunft fähig. Ueber wie viele andere Geschöpfe erhebet uns dieses und macht uns zu ihren Herren? Wir herrschen über Acker und Pflanzen. Ein Knabe zwinget ein starkes und muthiges Pferd. Ein Steuermann leitet ein großes Schiff in den Wellen des Meers. Und wie viele schöne und angenehme Sachen macht die Hand des Künstlers? Ja dieses vernünftige Wesen steigt bis zu den Sternen und bis zur Gottheit empor. Auch der Leib, der es bewohnt, übertrifft an brauchbaren Gliedern und an Schönheit alle übrigen Körper der Erde. O wie groß, wie schätzbar sind diese Vorzüge!



Und alle diese großen Vorzüge übertrifft an Größe und Werth unendlich dieser, daß Gott Menschen, welche ihn vergessen, verlassen und die Sünde lieb gewonnen, also liebet, daß er ihnen seinen Sohn schenket, um sie mit ewigen Gesetzen zu versöhnen und vom Irrthum und Lastern zu sich und zu den Mitgenossen seiner Seligkeiten zurück zu bringen. Erstaune, o Seele, und bete den an, der Menschen, irrende, sündige, undankbare Menschen also liebet und sich ihrer also annimmt.

Lasset uns an besondere Vorzüge gedenken, die ein Volk vor dem andern hat. Die Christen haben im Ganzen genommen mehr Aufklärung des Verstandes und feinere Sitten, haben mehr Gewißheit von dem unendlichen Gott, von seiner Liebe und von der großen Bestimmung des Menschen zu einer seeligen Ewigkeit. Sie haben einen vorzüglichen und höchst angenehmen Unterricht von der alles Denken übersteigenden Art, wie der Weiseste es möglich gemacht, daß Menschen, die durch Irrthum und Laster unseelig sind, zu dieser erhabensten Bestimmung gelangen können.

Endlich richte ein jeglicher seine Gedanken auf die ganz besondern Vorzüge, die er nicht mit so vielen andern Menschen gemein hat. Der Vornehme richte sie auf seine Geburt, der Gelehrte auf seine Wissenschaft



schaften, der auf einen glänzenden Posten Stehende auf seine Würde, der Held auf seine erfochtenen Siege, der Künstler und Handelsmann auf seine Geschicklichkeit und auf das Glück seines Gewerbes, der Landmann auf seinen glücklichen Ackerbau, der Tagelöhner auf die Stärke seiner Gliedmaßen und dann lasset uns alle fragen: was hast du, o Mensch das du nicht empfangen hast? Wer hat deine Geburt bestimmt? Wer hat dir deinen Verstand, wer hat dir geschickte Glieder gegeben? Wer hat dich in die Umstände gesetzt, daß du Wissenschaften und Geschicklichkeiten erlanget? Wer wendet Krankheiten ab, welche sie unbrauchbar machen? Wer hat dich Gelehrten in die Verbindungen geführt, welche deine Erhöhung bewirkt? Wer macht die Gefilde fruchtbar? Wer schickt die Thugungen, die das Gewerbe befördern? Seele, die du vernünftig bist, hier, hier erblicke deinen Gott, der Leben und Odem jedermann allenthalben giebt, der jedem Ziel gesetzt und zuvor versehen, wie lang und weit die Menschen wohnen sollen, der Regen und fruchtbare Zeiten giebet und durch seine Thugungen schafft, daß des Menschen Anschlag fortgehet. Erkenne, daß alle gute und alle vollkommene Gaben von oben herabkommen und von dem Ewigen und Unendlichen abstammen. Erkenne auch, daß du ihm nichts vorher gegeben, welches dir wieder vergolten



würde, sondern daß alles freye und unverdiente Gnade sey. Uns bleibet kein Ruhm, als daß wir Gnaden geschenke annehmen und wohl anwenden. Und auch dieses geschiehet nicht von uns ohne große Anstalten und Fügungen Gottes, welche uns dazu die Neigung und Stärke geben. Wer wird ohne fremde Hülfe, die wir uns nicht selber verschaffet, vernünftig? Wer wird ohne die göttliche Offenbarung und Mitwirkung des Geistes Gottes ein aufgeklärter und mit Tugend gezielter Christ? Was hast du, o Seele! von guten Gaben, die du nicht der Güte deines Gottes, als der Urquelle derselben schuldig bist? Dieses leite uns dann

II. auf die große Pflicht, dem so gütigen Geber alles Guten unser Herz und Lob und Dank in tiefster Ehrerbietung darzubringen. Was ist billiger, was ist anständiger für einen vernünftigen Geist, was erhöht ihn mehr, was macht ihn schöner und angenehmer, als wenn große Geschenke sein Herz gegen den gütigen Geber derselben neigen und den Trieb der Dankbarkeit erregen? Was für ein unedler, unwürdiger, sich selber schändender Mensch bleibt derjenige, welcher bey der großen Gnade des Erhabensten, bey den großen Vorzügen, wodurch er ihn zu einem Mitsgenossen seiner Seeligkeiten erhöhen will, ohne Mühsung,

rung, ohne Erkenntlichkeit, ohne Dank dahin gehet?
 Ach! daß doch niemand unter uns von der Würde,
 von der Höhe eines vernünftigen Geistes so tief her-
 ab in das Unvernünftige, in das Ueble sinke. Der
 Anblick der großen Vorzüge und guten Gaben, wo-
 durch uns der Unendliche über so viele andere Geschöpfe
 hervorgezogen, nehme unsere Seele ein, rühre die-
 selbe, setze sie in heilige Bewegungen, erzeuge den
 edlen Trieb des Dankes. Das Herz schlage ihm und
 öffne die Lippen zu seinem Preise. Ein Jeder sage:
 Der Herr hat Großes an mir gethan, er hat Großes
 an allen unsern Brüdern und Schwestern gethan. Ich
 will den Herrn loben, so lange ich lebe und meinem
 Gott Lob singen, so lange ich hier bin, und ewig soll
 ihm eine verklärte Zunge mit höhern Geistern verherr-
 lichen. Ein Jeder sage zu den Seinigen unter Vor-
 haltung der göttlichen Güte: Lasset uns den Herrn
 preisen und untereinander seinen Nahmen erhöhen.
 Lasset uns aber den Gütigsten nicht bloß mit den Lip-
 pen Dank opfern, sondern lasset uns ihn preisen an
 unserm Leibe und in unserm Geiste, denn sie sind
 Gottes. Ein kindliches Herz ehre den zärtlichsten Vater
 mit willigem Gehorsam. Lasset uns als Solche, die von
 trauriger Unwissenheit und unseeligen Lasteren durch
 den Sohn Gottes erlöst, unsere Glieder zu Instru-



menten der Gerechtigkeit machen. Göttliche Gesinnungen, echte Tugend, edle Thaten zeigen, daß wir Gottes Kinder sind.

In diesem anseht erneuerten Andenken, wie viel der gütige Gott an uns Menschen thut, wie groß, wie glänzend die Beweisungen seiner Gnade gegen uns und wie wir ihn dafür mit dem erkenntlichsten Herzen, mit Worten, die seine Güte und Wohlthaten rühmen und mit dem willigsten Gehorsam zu verehren haben, in diesem Andenken will auch ich an diesem mir so festlichem Tage in tieffter Ehrerbietung und mit einem von Dank erfüllten Herzen rühmen, was für große Gnade der Barmherzigste an mir bewiesen, daß ich funfzig Jahre das Amt eines evangelischen Lehrers führen können, und den Vorsatz in mir erneuern und stärken, den Rest meines jezigen Lebens, Gott und der Kirche meines Heilandes zu widmen. O du Geist Gottes! der du unserer Schwachheit aufhilffst, unterstütze mich mit deiner Kraft, daß mein Lob, mein Dank, meine Entschließungen den Allgütigen verherrlichen und meinen Zuhörern zu einem erbaulichen Muster gereichen.

Zuerst will ich lobpreisend verkündigen, was Gott gethan, damit es möglich geworden, daß ich ein evangelischer Lehrer werden können. Seine durch
nichts

nichts verbiente Güte hat meiner Seele die Gaben des Verstandes verliehen, daß ich die nöthigen Wissenschaften erlernen können, und das feinere Gefühl, welches zu einem rührenden Vortrage nöthig, und Stärke der Brust und Stimme, wodurch mein Vortrag in einer größern Versammlung gehört werden kann. Von diesen so wichtigen Stücken habe ich mir nichts selber geben können. Auch habe ich die Krankheiten und andere Schicksale nicht abwenden können, welche sie mir würden genommen haben. Herr, sie sind und bleiben allein ein Geschenk deiner Gnade.

Nimmer würde ich ein nützlicher Lehrer geworden seyn, wenn der Rath des Schöpfers mir nicht verständige und fromme Eltern angewiesen, welche mich zu Gott, guten Kenntnissen und Gesinnungen und zu feinern Sitten geleitet. Schon in zarter Kindheit, lehrten sie ihre Kinder den Unendlichen in einer schönen Blume, in einem schmackhaften Apfel, in einem fruchtbaren Regen, in einem gestirnten Himmel erblicken und das Lob des Allgütigen lassen. Der Vater flößte uns Liebe zu guten Kenntnissen ein und gab uns den ersten Unterricht darinnen und reizte uns zum Fleiß und Arbeitsamkeit. Eine zärtlichliebende Mutter strengte alle ihre Kräfte an und arbeitete Tag



und Nacht und entsagte aller weichlichen Lebensart, um die Kosten aufzubringen, welche eine fernere Erziehung ihrer Kinder erforderte. Vollendete Seelen, genießet des frohen Bewußtseyns eurer Sorgen, Bemühungen und Arbeiten für eure Kinder. Der Himmel soll noch durch uns von dem Lobe erschallen, daß ihr vorzüglich treue Eltern gewesen, und dich, o Gott sollen verklärte Zungen preisen, daß du sie uns geschenket.

Ferner hat die weiseste Vorsehung durch besondere Fügungen, die nicht in meiner und der Meinigen Gewalt gestanden, mich zu Lehrern geführt, welche mich so, wie mein Vater, gelehret, zwar frey und ohne abergläubischen Zwang, aber doch mit Bescheidenheit und Ehrerbietung gegen das Evangelium Jesu zu denken. Dieses hat einen großen Einfluß in meine Amtsführung gehabt und mich in den Stand gesetzt unsere heiligste Religion unter solchen Vorstellungen vorzutragen, welche, wie meine Zuhörer liebreich bezeugen, überführen und bewegen. Auch hiervon gebühret dir, mein Gott, ganz allein der Ruhm.

Als ich unter den leitenden Fügungen Gottes mich zu einem christlichen Lehramte vorbereitet, sahe ich mich ängstlich nach Wegen um, die mich zu einem
 sol

solchen Umte führten. Aber alle, die ich wählte, fand ich verschlossen. Die Vorsehung aber, öffnete und leitete mich denjenigen Weg, den mein kurzsichtiges Auge nicht gefunden, nicht gesehen. O mit wie manchem, traurigen Kummer hat mein banger Geist gerungen, den deine Vorsehung, mein Gott, vereitelt! Vergib mir, gütigster Vater, den Mangel des Zutrauens, der Hoffnung zu dir, der du die Deinen nach dem weisesten Rathe fährest. Nachdem mich höhere Leitungen zu der ersten Gemeinde geführt, die mich als ihren Lehrer annahm; dachte ich nicht, daß ich als ein Solcher, der durch die Geburt mit keinen angesehenen Familien verbunden war, leicht einen andern Ruf erhalten würde. Aber auch hier beschränkte Gott meine Kleinmüthigkeit und veranlaßte durch mehrere fleinscheinende Umstände, daß ich wider meine Erwartung als Lehrer in die erste Stadt dieses Landes gezogen wurde. Hier wurde ich denen bekannt, welchen das Regiment dieser Lande anvertrauet war, und diese haben mich nebst Andern der Gnade zweener Könige empfohlen, wovon der Erste den huldreichen Befehl erteilet, der mich, werthgeschätzte Glieder dieser Gemeinde, mit euch als Lehrer verbunden. Wie sichtbar sind in allen diesen Begebenheiten meines Lebens Fügungen, die nicht von mir,



sondern allein von dem großen Regierer der Welt ab-
gehangen? Ja,

Du bist, dem Ruhm und Ehre gebühret,

Und Ruhm und Ehre bring ich dir.

Du, Herr hast stets mein Schicksal regieret

Und deine Hand war über mir.

Nun stellen sich meinem Gemüthe noch der merk-
liche Beystand und der Segen dar, womit du, o Gott
die Arbeiten meines Amts begleitet. Auch hier muß
ich sagen: Von Gottes Gnaden bin ich, das ich bin.
Und ach! daß es doch Wahrheit sey, wenn ich mit
einem Paulus hinzusetze: Und diese Gnade ist an
mir nicht vergeblich gewesen. Bey den Gemeinen,
deren Lehrer ich bisher gewesen, haben diejenigen
Vorstellungen und Erläuterungen vorzüglichlichen Nut-
zen geschaffet, wodurch ihnen die eigenthümlichen und
erhabenern Lehren der Offenbarung deutlicher und
annehmlicher geworden. Und auf diese Vorstellungen
bin ich nicht bloß durch eigenes Nachdenken und ge-
lehrtes Grübeln, sondern am mehrsten durch Bege-
benheiten, durch Erscheinungen in der menschlichen
Gesellschaft, die sich ohne mein Bemühen mir dar-
gestellt, durch Unterredungen mit guten Freunden
und reisenden Fremden, durch Zweifel ängstlicher
Seelen und selbst der Verächter des göttlichen Wortes

geleitet worden. Zwey Personen, welche Gelegenheit gehabt, eine tiefe und ausgebreitete Weltkenntniß und viele Klugheit zu erlangen und die eine vieljährige Krankheit veranlaßte, meinen öftern Besuch zu verlangen, haben mir Erinnerungen gegeben, die mir in meinem Amte noch nützlich sind und die mir kein Buch gab. Eine kleine Schrift, die vielleicht für die geringste meiner Arbeiten angesehen wird, mir aber die größte Anstrengung meiner Kräfte verursacht und, wie ich hoffe, den mehesten Nutzen unter allen meinen Arbeiten geschaffet, nemlich diejenige Schrift, in welcher ich die Christlichen Lehren in kurzen Fragen und Antworten und ausgesuchten kleinen und erbaulichen Sprüchen der Schrift vorgetragen, würde von mir nimmer unternommen und vollendet worden seyn, wenn nicht ein höherer, verehrungswürdigster Wink mich dazu aufgefodert, ermuntert und gestärkt hätte. Und wie viel hat noch folgendes zu einer gesegneten Verwaltung meines Amtes beygetragen, daß nicht eigene Wahl, sondern eine höhere Verbindung der Dinge mir immer Obern und Collegien beygefüget, die mir ihre Gewogenheit und Freundschaft geschenkt und mit mir zu einem Zwecke gearbeitet? Auch an diesem Tage sehe ich mich mit so edel denkenden Obern und Brüdern meines Amtes umgeben,
wels



welche alles thun, damit das Lob Gottes heute unter uns mit einer vorzüglichen Feyer erschalle und die Ehre seiner Gnade ausgebreitet werde. Wer hat endlich diese meine von Kindheit an schwache Hütte, wer diese Brust und meine Stimme, wer hat die nöthigen Fähigkeiten des Geistes und ihre Wirksamkeit bis in das sieben und siebenzigste Jahr des Lebens erhalten? Wer hat mich zu der jetzigen Rede gestärket? Wer sonst, als du, o ewige Liebe? Du, der da ruhest dem, das nicht ist, daß es sey, durch den alles lebet, wirket und ist? O so lobe dann den Herrn, meine Seele, und mein Innerstes seinen heiligen Namen. Lobe den Herrn meine Seele, und vergiß nicht, was er dir Gutes gethan. Deine Kräfte seyn dem Herrn geheiligt, dein Leben deinem Gott gewidmet.

Ich habe vorhin Eltern, Hausväter und Hausmütter aufgefordert, die Ihrigen ja zu Zeiten zu ermuntern, mit ihnen Gott zu preisen an ihrem Leibe und an ihrem Geiste. Diese Pflicht will auch ich anzusetzt noch ausüben. O geliebte Kinder und Großkinder, die ihr diesen feyerlichen Tag mit mir begehet, preiset auch ihr mit mir den Herrn und laffet uns mit einander seinen Nahmen erhöhen. Verherrlicht Gott



Gott mit den Herzen, mit den Worten und mit der That. Bleibet fromm und haltet euch recht; so wird es euch wohl gehen. Im Glück seyð niemals stolz, und in Leiden in Niedrigkeit und Mangel werfet nie euer Vertrauen zu Gott hinweg. Bleibet stets bey ihm. Er hält uns bey unserer rechten Hand. Er leitet uns nach seinem Rath und nimmt uns endlich mit Ehren an.

Nun, mein Gott und durch den Mittler mein gnädiger Vater, so werfe ich mich dann nieder vor deinen Thron und bete deine heiligste Majestät in tiefster Demuth an, Nimm gnädig an das Lob, den Preis, den Dank, den dir meine Seele für die unzähligen Wohlthaten bringet, die du mir von Kindheit an bis in mein graues Alter erzeiget und besonders für den Beystand und für den Segen, womit du mein funfzigjähriges Lehramt begleitet und laß mich davon noch eine reiche Erndte in jener Welt sehen. Nimm Leib und Seele zum Opfer an. Siehe auf das Herz, welches dir in meiner Brust schläget und auf das Blut, das dir in meinen Adern wallt. Uebersehe aber und vergib, vergib meine Schwachheit und vielen Fehler. Der Rest meiner Tage sey dir heilig und deinem Reiche nützlich. Auch mein Abschied



schied aus dieser Welt sey erbaulich. Dieses ist mein heisser Wunsch, dieses ist mein sehnlicher Wille: ich will — —

Ich will dich noch im Tod' erheben,
 Herr, noch am Grabe preis' ich dich.
 Zum Segen gabst du mir das Leben,
 Du nimmst es mir und segnest mich,
 Mein Leben suchst ich dir zu weihn,
 Mein Tod auch soll dir heilig seyn.

Noch diese demüthigen Bitten nimm mein Gott von deinem Knechte an. Du hast sie selber befohlen und zu erhören gnädigst verheissen.

Dein Evangelium breite sich aus. Deine Christenheit werde immer herrlicher und glänzender durch Glauben und Tugend. Erhalte und beglücke den König und sein königliches Haus und alle höchste Angehörigen. Laß alle Diener des Staats in der Regierung in den Gerichtshöfen, bey den Landschaften und alle, die sich dem Schutze des Landes gewidmet, wie auch die Obern dieser Stadt und der Vorstädte deiner mächtigen Obhut sich freuen, und ihre Bemühungen seyn das Glück der Unterthanen. Friede und Gesundheit mache den Genuß deiner Wohlthaten sicher und fröhlich. Der Erdboden prange mit
 frucht



fruchtbollen Aeckern, Gärten, Wiesen und Wäldern. Gesunde Heerden überziehen die Auen. Salz- und Bergwerke bleiben im Wohlstande. Wissenschaften und nützliche Künste seyn ferner eine Zierde des Landes und befördern die Aufnahme mehrerer Länder. Redliches Gewerbe blühe und breite sich aus. Auch der Armste finde bey Fleiß und Treue sein Brodt. Der Segen frommer Eltern erbe auf die Nachkommen.

Noch besonders bewegt mich dieser Tag, deiner wohlthuenden Gnade, o Gott, diejenigen Gemeinen zu empfehlen, mit welchen mich deine Vorsehung näher verbunden, nemlich diejenige, in welcher du mir den Anfang meines Lebens, meine erste Erziehung und die Mittel zur Erlangung nöthiger Kenntnisse angewiesen und ferner diejenigen, die mich als Lehrer angenommen und deren Liebe die treueste Gegenliebe und die heissesten Wünsche für sie zu dir, o Höchster, von mir fordert. Gedenke ihrer, mein Gott allezeit im Besten und bezeuge dich ihnen durch Wohlthun.

Endlich gedenke auch ferner im besten meiner und der Meinigen hier und an andern Orten. Ich bitte nicht um Würden, nicht um Reichthümer. Diese bestimme dein weiser Rath. Aber dieses bitte ich flehend?



sehendlichs: erhalte uns bey dir, dem Einigen, daß wir deinen Nahmen fürchten, Unser Nahme sey im Himmel angeschrieben unter deinen Auserwählten, damit wir zum Genuß deiner Herrlichkeit gelangen. Dieses ist das höchste Glück, die höchste Seeligkeit. Hilf, daß wir, hilf, daß alle Christen sie suchen und erringen.

Alle, die wahren Antheil nehmen an der Ausbreitung der die Völker so vorzüglich beglückenden Religion Jesu: Alle, die Antheil nehmen an dem blühenden Wohlstande des Vaterlandes und an ihrem eigenen und ihres Geschlechtes Wohlergehen, die vereinigen sich mit mir im gemeinschaftlichen Gebet zu dem erhabensten Gebieter über alles und sprechen mit einem ihm ergebenen und auf seine Güte hoffenden Herzen: Unser Vater u. s. w.

Herr, du bist würdig zu empfangen Preis und Ehre und Anerkennung deiner Gewalt, und Preis und Ehre und Anbetung bringen wir dir.

Deine Gnade walte über uns in Ewigkeit, Amen.